

1987/88

## Kunstschaffen in Liechtenstein

Katalogbeitrag von Jens Dittmar (Konzept)

### Einleitung

- Bekenntnis zur Subjektivität
- Zusammensetzung der Ausstellung in Hinblick auf meine Kenntnis von den Künstlern
- Ausschnitt und Spiegel der Künstler, die ich in den letzten 20 Jahren in ihrer Entwicklung erlebt und verfolgt habe.
- Fragen an die Ausstellungs-Konzeption:
  - Inwiefern ist das repräsentativ für das Liechtensteini-sche Kunstschaffen?
  - Warum 11 Frauen und 10 Männer?
  - Fragen nach dem Verhältnis von Kunstszene und Kunstmarkt
  - Verhältnis Liechtensteiner/Ausländer
  - Wieso werden Liechtensteinensia gekauft wie verrückt?
  - Fragen an die Kunstkritik/Journalismus
  - ...
  - ...
  - (Hiermit wird angedeutet, welche Themen im folgenden durch meine subjektive Brille gefiltert zur Sprache kommen)

### Hauptteil

- Wie konnte jemand, der in Liechtenstein lebt, seit 1960 zur Kunst geführt werden?
- Wie stellt sich eine solche Hinführung an meinem Beispiel dar?
- Wie sieht es in der Zeit, als ich Rezipient bin, auf der Produzentenseite aus? Welche Künstler gab es?
- Welche Ausstellungsmöglichkeiten?
- Welche Ausstellungen?
- welche Künstler (speziell die, denen ich
  - a) begegnet bin und an denen sich die vorher genannten Themen festmachen lassen
  - b) die, denen ich begegnet bin und die jetzt in der Kollektiv-Ausstellung vertreten sind.)

## 1. Die Schulzeit

- So wird man zum Kunstliebhaber: durch NLP (neurolinguistisches Programmieren). Aufräumen mit dem Mythos von der Begabung. Den behavioristischen Mechanismus darlegen.
- Frater Ingbert Ganß und sein Kunstunterricht
- Rivalität zwischen Dodö und mir in der Plakatgestaltung und Kulissenmalerei beim Schülertheater von Alois Büchel, der damals zur Clique von a) Louis Jäger und  
b) Hermann Hassler (=Briefmarken!) gehörte.
- Im Café Wolf, wo es galt Plakate zu malen, verkehrte manchmal ein alter Mann, der ein Künstler war: Benjamin Steck.
- Abendkurs bei Eugen Schüepp (Biographisches!)

"Abends haben wir unsere Kunstsammlung vervollständigt, indem wir schichtenweise Plakate von den Wänden gerissen haben. Die Bündel landeten noch in derselben Nacht in Badewanne, aus der wir dann morgens die Ernis, Piattis und Sauvignacs (?) zogen, um damit die Zimmer zu dekorieren. Da kam es schon mal vor, dass Mick Jagger neben Celestino Piatti hing."
- Berichterstattung über die Galerie Haas. Eröffnung 1968 durch Ernst Fuchs. Die Vernissage-Feier im Swimming-Pool des Galeristen, von dem jeder wusste, dass er schwul ist, gab dem Ganzen einen Anstrich von Bohème.
- Der phantastische Realismus als Schwerpunkt der Galerie Haas
- Überlegungen über die gesellschaftliche Bedeutung solcher Vernissagen. Über die Lobby, die hinter der Galerie steht und den phantastischen Realismus kauft (Preise!), insbesondere, wenn Schloss Vaduz oder das Rote Haus dargestellt werden.
- Reisen ins Ausland:

Antoni Tapies in Hamburg (1966?)  
René Magritte in Zürich (1968)  
Bruegel in Wien - "wo sie mich mal rausgeschmissen haben, weil ich mir an der 'Bauernhochzeit' die Nase platt gedrückt habe, um den pinselstrich zu verfolgen. Ein Hippie mit langen Haaren, Jeans und dem obligatorischen Parka konnte tatsächlich bloß ein Bilderstürmer sein."
- Auffallend, dass die Rubens und Rembrandts vor der Haustür kein Interesse fanden.

- Der Taschismus und seine Faszination

"Ob die Leute, die damals meine taschistischen Versuche für sage und schreibe (~~schreib~~) 300 Franken gekauft haben, die Bilder immer noch aufgehängt haben? Wahrscheinlich im Gästeklo. ~~Ja recht! Zu~~ recht **so!**

- Besuch bei Josef Schädler. Josef Schädler heute.

Kunstmarkt 1987: "Schädler's Blumen blühen am schönsten." Einmal abgesehen von dem modernistischen angelsächsischen Genitiv, der schlicht falsch ist, ~~hat~~ der Maler auch noch die Chance der Selbstironie verschenkt, die durch eine Formulierung wie "Schädlers Blumen blühen länger"

*silber würde.*

Damals: Fotos gemacht von den Werken Schädlers, in Hinblick auf eine Dokumentation des Kunstschaffens. Notwendiges Scheitern...

- Mir ging es damals um den Nachweis, daß Kunst nicht durch den einem Bild anhaftenden Künstlerschweiß bedingt ist. Schon damals hatte ich das Unbehagen, dass die Produzentenseite und die Rezipientenseite vermischt wurden - eine Skepsis, die ich erst viel später durch das Literatur-Studium besser bewerten lernte. Also habe ich eine Technik gewählt, die sich mit Hilfe von Spray und Schablonen dem Siebdruck näherte. Wenn Leute diese realistischen Spray-Schablonen-Bilder ... gut fanden, konnte ich sagen: ätsch, was ihr gut findet, ist nichts als Technik. Das kann jeder. Technik ist keine Kunst. Zur Kunst gehört etwas mehr als Technik. ("Kunst kommt von Wissen") Berichtigung der Volksetymologie: kunnan (mhd.) = nicht können im Sinne einer handwerklichen Fertigkeit, sondern im Sinne einer mentalen Fähigkeit....

- Mit dem Dixi Atelier-Besuche

bei Kanonikus Frommelt

Anton Ender

Georg Malin (die religiöse Komponente)

Martin Frommelt, der gerade seine Apokalypse in Balzers gezeigt hatte. Auch hier die religiöse Komponente, die ich heute ganz anders bewerte.

- Die Kurzzeitgalerie von Koukie Wohlwend vis à vis vom Löwen/Vaduz

- was war da eigentlich los? (ich weiss es nicht mehr)

- erste Begegnung mit Evi Kliemand, die damals in weihevoller Würde ihre Gedichte vortrug, an denen mich das Pathos (der Künstlerschweiß) störte und heute noch stört. Ich habe sie

im Verdacht, einer Produktionsästhetik anzuhängen.

Plan einer Gemeinschaftsausstellung mit meinen Bildern,  
der Gottseidank gescheitert ist.

- Dann wurde es Zeit fürs Studium
- Galerie Sonnegg (ohne Bedeutung)
- Galerie an der Ecke vis à vis Restaurant Adler, wie hiess die noch? Ich habe damals einen Artikel mit dem Titel "Preziöses und Prätentioses" geschrieben, in dem ich mich mokiert habe, dass das Publikum von "echt Gold", das eine Künstlerin verwendete, geblendet war.
- Centrum für Kunst
  - Die Architektur
  - Eröffnung: die Bedeutung des gesellschaftlichen Anlasses
  - Ein paar Highlights und warum sie niemand verstand
  - Aufklärung anhand der Geschichte von Roberto Altmann
  - Über den Lettrismus in Paris
  - Über die Zeitschrift apeiros und das Dragment von Anaximander
  - Einige Beispiele: z.B. Akeji mit Kalligraphie
  - Hansjörg Quaderer im Centrum
  - Die erste Performance in FL - Robertos Masken-Tänze
  - Der Furz eines Fleck-Juniors als bester Kommentar zu Annemarie Flecks Vernissage-Rede.

"Diese stattliche Frau hielt eine feierliche und von Würde triefende Rede, als ihrem vor ihr stehenden Sohn von ca. 8 Jahren ein lautstarker Wind entfuhr, den ich gleich richtig als Kommentar interpretierte, was andere Vernissagebesucher, ihren betretenen Gesichtern nach zu urteilen, jedoch ganz anders auffassten."
- Als dann Alois Carigiet und Pfister-Tecppiche kamen, war der Niedergang des Centrums leider offenkundig.
- Warum hat da niemand geholfen?

- Die TaK-Galerie
- Die große Ausstellung im Resch (1976?)
- Gründung der Tangente

Programmatisches

Die Thementausstellungen und ihr Ziel und Ergebnis

Immer dort, wo einer der ausstellenden Künstler auftritt,  
ein paar Worte zu seinem Werk, auch in Hinblick auf Feldkirch